

Soldaten, die keine sein sollen?

2. 8. 52 Zerst. und Molk, Stützgut A.
4. 9. 53 Wehrwaffenähnliche Dmtpas (Tappel) A.

...angehörten der Elite hielten, Veltutius hingestoppt, was von einer deutschen Mithras- und Spruchkammerhüterin zu sprechen gesagt hätte. Unser Herrscher Soldaten, die keine sein sollen? und die stimmten ihm zu. Von Heinrich Zillich verwirklichte es - sie

Wenn den Deutschen etwas schief geht, schütten sie das Kind mit dem Bade aus und vermeinen, nun dürfe nichts mehr gelten, was vordem galt, denn jetzt breche eine durchaus neue Zeit an, in der alles, aber auch alles, anders sein werde, als es früher war. Soldaten, einst geachtete und immerhin fürs Volk bis zum Tod stehende Männer, sind dann Mörder, Offiziere standesdumm, Unteroffiziere Schinder, Deserteure Helden. Man bestraft Denunzianten von ehemals zugleich mit der Hälfte des Volkes, weil es glaubte, was es zu glauben glaubte, die Denunzianten der Gegenwart freilich, die zu glauben glauben, was ratsam zu glauben ist, glänzen als Hüter der Menschlichkeit, und manche dürfen in die Sonne der Pensionsberechtigung aufsteigen. Was Fremde verkünden, wird mit Verbeugungen als offenbarte Religion hingenommen. Jene vor allem, die den Stift spitzen dürfen, weil sie ihn so hintanzen lassen, wie die Macht es wünscht, besteigen die Sättel der Moral und des Geschäftes. Das breite Volk allein, das stets aufs neue befreite, hält den Mund, gewitzt, denn es ließ sich früher hurtig hinreißen; nun aber bilden sich seine Gedanken im Einklang damit, was es erlebte, und daraus zieht es jenen Kehrreim, der die Weisheit des auch sonst bemerkenswerten Götz von Berlichingen war, zweifellos eine etwas einfältige geistige Haltung und fast wie eine bössartige Lust, sich selbst zu versteinern, ~~anmutend~~, doch unter der Kruste kann schließlich die Lava zu kochen beginnen, sofern ~~ihm~~ eine Zukunft noch beschieden ist.

Vor diesem beängstigenden Schweigen, über das der erwähnte Kehrreim wie Blasen aufplatzt, fühlen sich allmählich die emsigen Wortmacher dessen, was als öffentliche Meinung ausgegeben wird, berührt, als gaße sie das Menetekel an, ~~woran nicht zu zweifeln ist, daß es ein Menetekel bedeutet.~~ Und sie vollziehen, knurrend zwar, jedoch willig die Kehrtwendung, die von ihnen die schon wieder einmal verwandelte Zeit verlangt, indem sie zum Beispiel den Soldaten aufs Tapet heben, weil es an dem ist, daß er nötig wird. Sie winden sich und drehen und wollen das gestern von ihnen Gesagte in Einklang bringen mit dem heute Erforderlichen. Es entsteht ein Geschwätz moralischer Verrenkungen, das ergötzlich wäre, wenn man darüber noch lachen könnte.

So und nicht anders ist das landauf-landab in Schwung geratene Kopferbrechen über die erwünschte innere Verfassung des neuen Heeres zu beurteilen, das wir aufstellen. Vor drei Jahren hätten dieselben Schreiber, die fremde Soldaten für Kreuzritter, die deutschen für den

Allegorien der Welt stellen, Valentinus hingeworfen, was von einer
deutschen Aristokratie am Sprachkammerlusterer zu sprechen gesagt hätte.

Unter dem Titel Soldaten, die keine sein sollen? enthaltenes Verzeichnis
und die stimmten ihm zu. Von Heinrich Zillich

Wenn den Deutschen etwas schief geht, schütten sie das Kind mit dem
Bade aus und vermeinen, nun dürfe nichts mehr gelten, was vordem galt,
denn jetzt breche eine durchaus neue Zeit an, in der alles, aber auch
alles, anders sein werde, als es früher war. Soldaten, einst geachtete
und immerhin fürs Volk bis zum Tod stehende Männer, sind dann Mörder,
Offiziere standesdumm, Unteroffiziere Schinder, Deserteure Helden. Man
bestraft Denunzianten von ehemals zugleich mit der Hälfte des Volkes, weil
es glaubte, was es zu glauben glaubte, die Denunzianten der Gegenwart
freilich, die zu glauben glauben, was ratsam zu glauben ist, glänzen
als Hüter der Menschlichkeit, und manche dürfen in die Sonne der Pensi-
onsberechtigung aufsteigen. Was Fremde verkünden, wird mit Verbeugungen
als offenbarte Religion hingenommen. Jene vor allem, die den Stift
spitzen dürfen, weil sie ihn so hintanzeln lassen, wie die Macht es
wünscht, besteigen die Sättel der Moral und des Geschäftes. Das breite
Volk allein, das stets aufs neue befreite, hält den Mund, gewitzt, denn
es ließ sich früher hurtig hinreißen; nun aber bilden sich seine Gedan-
ken im Einklang damit, was es erlebte, und daraus zieht es jenen Kehr-
reim, der die Weisheit des auch sonst bemerkenswerten Götz von Berli-
chingen war, zweifellos eine etwas einfältige geistige Haltung und fast
~~wie~~ eine böartige Lust, sich selbst zu versteinern, ~~anmutend~~, doch un-
ter der Kruste kann schließlich die Lava zu kochen beginnen, sofern ~~man~~
eine Zukunft noch beschieden ist.

Vor diesem beängstigenden Schweigen, über das der erwähnte Kehrreim
wie Blasen aufplatzt, fühlen sich allmählich die emsigen Wortmacher des-
sen, was als öffentliche Meinung ausgegeben wird, berührt, als ~~gaße~~
sie das Menetekel an, ~~woran nicht zu zweifeln ist, daß es ein Menetekel~~
~~bedeutet~~. Und sie vollziehen, knurrend zwar, jedoch willig die Kehrt-
wendung, die von ihnen die schon wieder einmal verwandelte Zeit ver-
langt, indem sie zum Beispiel den Soldaten aufs Tapet heben, weil es an
dem ist, daß er nötig wird. Sie winden sich und drehen und wollen das
gestern von ihnen Gesagte in Einklang bringen mit dem heute Erforderli-
chen. Es entsteht ein Geschwätz moralischer Verrenkungen, das ergötz-
lich wäre, wenn man darüber noch lachen könnte.

So und nicht anders ist das landauf-landab in Schwung geratene Kopf-
zerbrechen über die erwünschte innere Verfassung des neuen Heeres zu be-
urteilen, das wir aufstellen ~~haben~~. Vor drei Jahren hätten dieselben
Schreiber, die fremde Soldaten für Kreuzritter, die deutschen für den

Ausgeburten der Hölle hielten, Veitstänze hingesteppt, wenn von einer deutschen Aufrüstung ein Spruchkammerlüsterner zu sprechen gewagt hätte. Unser Befreier Eisenhower hatte erklärt, wir müßten entwaffnet werden - und sie stimmten ihm mit Verbeugungen zu; er verwirklichte es - sie nannten das den Aufgang einer neuen Epoche; er würdigte deutsche Generale keines Blicks - sie fanden daran nichts auszusetzen; freilich, nun drückte er manchem dieser Generale die Hand - Oh wie ärgerte es ^{die} Schreiber; er wurde sogar für ein Weilchen unser Oberster Kriegsherr - das erschien ihnen ganz richtig. Was könnte diese Ironie der Geschichte übertreffen? Nur die Geschichte selbst, wenn sie etwa einen Mann, der vor Gott die Entnazifizierung bei uns zu verantworten hat, einen jener wohlbekannten, noch im Amt befindlichen Minister dafür eintreten ließe, daß von ordentlichen Gerichten die Richter der politischen Sonderjustiz abgeurteilt werden müßten. Was würden die Schreiber dazu sagen?

Nun - das Militär pflegt voranzugehen. Und so erscheinen jetzt die verfeimten Offiziere, die verprügelten Generale - die gehenkten ~~und~~ ^{die} sind ein Kapitel für sich - als gewünschte Helfer, Europa zu retten, wofür sie schon einmal tätig ^{zu sein müßten} ~~waren~~, ehe es ihnen schlecht bekam und ihr Irrglauben bestraft wurde. Soldaten denken sich ihr Teil. Die meisten, wenn sie es sind, werden dennoch bereit sein, ihre Haut wieder zu Markt zu tragen. Es geht ihnen offensichtlich darum, wofür sie von jeher zu sterben fähig waren. ~~Zwar dürfen sie die alten Kriegsorden nicht anlegen; umso besser, ihre Brust hat mehr Platz für neue Auszeichnungen.~~

Indessen, das Problem sind nicht sie, die Schreiber sind es, die Gestern und Heute vereinbaren sollen. Sie kriegen es/ nicht ohne Rülpsen fertig; man kann ja nicht zweimal das Kind mit dem Bade ausschütten, und das bewährte Rezept, für neue Lagen neue Leute heranzuholen, denen das Ausschütten ^{dieser lebenswerten FINDER nur Vergnügen} ~~keine Schwierigkeiten bereiten würde~~, scheint diesmal nicht anwendbar, weil die Mächtigen, indem sie sich selbst dreier, ihre Mohren nicht mehr abschütteln konnten. Die Mohren aber, so sie Deutsche sind, bekennen ungern ein, was in anderen Ländern leicht einbekannt wird, daß sich ein neuer Wind regt, mit dem man segeln muß.

Oh doch, sie segeln schon mit und mühen sich krampfhaft, was sie für scheußlich ansahen ^{und} was inzwischen notwendig wurde, in einer völlig neuen Weise für erstrebenswert auszugeben. Damit ölen sie ihr Gewissen. Da soll also der Soldat, versteht sich: der unsere allein, schlechthin anders werden, als er einstens war; so beweisen sie unter der Hand, daß bloß ein gewisser Soldat schlecht ist - und das gestrige Gerede wäre von ungefähr rechtfertigt. Man war für das Zivile und schimpfte den Krieger sogar, als er völkerrechtswidrig behandelt wurde. Ja, mein Lieber, das waren einstige Soldaten! Jetzt freilich, wenn - also wenn

schon Soldaten - Gott sei es geklagt! - sein müssen, werden es solche sein, die gemixt sind aus neun Teilen Bürgerlichkeit und einem Teil Kasernenluft für die Dauer des Achtstundentags. Das mutet doch an, als wäre das ~~Gerede~~ Gerede von gestern und heute dasselbe, einigermaßen.

~~Daß etliche Offiziere von einst ebenso reden, wen wundert es? Was war nicht alles Offizier? Das ist ein absonderliches Kapitel und würde, ohne Befangenheit betrachtet, etliche Gründe zu jenen gewichtigen Ursachen beisteuern, die der größte Feldherr aller Zeiten für die größte Niederlage aller Zeiten lieferte, wobei nicht die Offiziere vor der Kompanie gemeint sind.~~

Worum geht es? Man will Soldaten und will sie als Zivilisten, die ihre Uniform hinter dem Wandschirm geschämig anziehen, ohne die Öffentlichkeit zu belästigen, ~~die sie indessen vergnügt empfangen würde.~~ Man will keinen Parademarsch, keinen Drill, kein Präsentieren, will Feldwebel, sanft wie Kindergärtnerinnen, wie Affenmütter besorgt, wie Bettnässer verlegen. Man will Offiziere von Soldaten nicht grüßen lassen. Es wäre schrecklich, wenn die Grußpflicht wiederkäme, der Stechschritt, die Hand an der Mütze. Nein, in Zivil soll der Soldat seine Dienstfreiheit genießen, der Arme, der nun einmal seinen Achtstundentag als Soldat ~~leben~~ muß.

Ja, was will man denn? Ich kenne ein kleines Würstchen; das erzählt gern, nichts sei ihm fürchterlicher gewesen, als bei der Musterung zu erscheinen; man bedenke: nackt vor bekleideten Ärzten. Ein Blick auf ~~die~~ ^{seine} Leiblichkeit des ~~Würstchens~~ verhinderte mich zu antworten, auch ich wüßte bessere Vergnügungen, ~~aber~~ dieses sei mir nur einmal beschieden worden. Mit einer solchen Bemerkung hätte ich ihn ins Herz getroffen, weil er ein Dutzendmal nackt antrat und immer urtauglich befunden wurde. Es wurmt ihn, verständlich, und darüber verwandelte er sich aus einem wackeren Angestellten einer Nationalsozialistischen Zeitung zu einem Anwalt der Säuberungsjustiz nach 1945 mit bemerkenswerter Geschicklichkeit; ~~an~~ der Teufel mag ihm beistehen, wenn er nachts aus dem Schlaf auffährt und all die Leute vor sich erblickt, deren Jammer er mitverschuldete. Was soll er nun tun? Er sieht es ein: Soldaten sind nötig, aber sein klägliches Adam will einfach nicht, daß es Mannsbilder sein sollen; es sollen Soldaten sein, wie er einer gewesen wäre, wenn Soldaten nicht immer anders wären als er.

Ich diente in drei Armeen, in der österreichischen, in der rumänischen, die mich einzog, als meine Heimat 1919 rumänisch wurde, und in der deutschen. Ich kann vergleichen. Die österreichische verstand es, zwölf Völker bei der Stange zu halten; heute preist man sie als Mutter der Völker eintracht, mit Recht; ~~aber~~ sie kannte Leibesstrafen von unübertreffbarer Härte. In den Kasernen ihrer östlichen Regimenter waren Ohrfeigen das tägliche Brot. Bei den Rumänen waren es die Fünfundzwanzig. Beim deut-

schen Kommissar durfte kein Vorgesetzter einem Rekruten die Mütze gerade-
rücken, ohne vorher zu fragen: "Darf ich Sie anfassen?" Es war das ein-
zige Mittel, um Soldatenmißhandlungen zu vereiteln, ~~auch-dies~~ Ich er-
lebte nur einmal, daß ein Mann geschlagen wurde; ich selbst war der
Schuldige, ich schlug einem Feldwebel ins Gesicht, als er in Lemberg
einen Zivilisten auf der Straße in den Rücken trat und auf meine Da-
zwischen-treten, besoffen wie er war, ausholte, um ^{mich} mich zu schlagen.
~~Er zeigte mich nicht an, obwohl ich es ihm befahl.~~ (Diese Soldatenmiß-
handlung, die einzige, die ich im Reichsheer erlebte, schreibe ich mei-
ner österreichischen Militärerziehung gut; ~~nach der deutschen hätte ich~~
~~fragen müssen, ob ich ihn anfassen dürfe; nach der rumänischen wäre der~~
~~Kerl - nein, es ist unvorstellbar, was ihm geschehen wäre; nach der~~
~~französischen, unvorstellbar.~~ (Nach dem 8. Mai 1945 hatte ich Gelegenheit
europäerfremde Soldaten zu ^{betrachten} sehen, die von ihrer Feldpolizei mit Gummiknüp-
peln in aller Öffentlichkeit verdröschten wurden. Ich zählte damals
sehr oft mehrere Armbanduhren an sehr vielen Handgelenken, die aus
Uniformärmeln herausragten, und ich entsann mich keines Fall, daß ich
diesen Anblick je zuvor bei den drei Armeen genossen hätte, die ich
~~sehr~~ genau kannte. Ich lachte bei dem Gedanken, daß solches im Reichs-
heer geschehen wäre, denn welche Qual hätte es dem Feldwebel von der
Ortskommandantur bereitet, wenn ihm gemeldet worden wäre, ein Soldat
gehe so unvorschriftsmäßig bekleidet durch die Straßen. Im Augenblick
wäre eine Streife auf den Weg gesetzt worden, den Burschen einzufangen;
schon der Ordnung wegen- und vielleicht auch, weil es dem Geist wider-
sprach, ~~denn~~ dieses schreckliche Heer beherrschte.

Und ich entsann mich, daß ich ~~wohl dreißigmal~~ ^{vielleicht} in Feindesland Quar-
tier gemacht ~~hätte~~ ^{machte}, wohlgemerkt als Soldat ^{von} von drei sehr verschiedenen
europäischen Armeen; ~~aber~~ ^{gagte} niemals jagte ich einen Zivilisten auf die
Gasse. Jetzt freilich staunte ich, wie Mann, Frau und Kind hinausflogen,
wenn auch nur ein Korporal eine ganze Villa bewohnen wollte. Und welch
ein Staunen wurde dann für Jahre ^{man} der Begleiter, ~~meiner Tage~~, als ich
so viel anderes bemerkte, was ich bei drei Armeen niemals gewahrt hatte!

Worum geht es? Darum und nur darum, daß unsere Soldaten, ob sie nun
europäische sind oder deutsche, es auch in Zukunft so halten, ^{wie früher} daß sie
sich ordentlich benehmen, so, wie wir es ^{stets} auch ~~vorher~~ für ordentlich
hielten. Ich weiß natürlich, daß sie mitunter nicht waren, wie sie es
gelernt hatten. Das kam ^{von ihnen} aus zivilen Einflüssen her, aus denen Kazett-
und Internierungslager, politische Justiz und ^{Gefängnisse} andere ^{noch}
^{entwachsen} ~~entwachsen~~, freilich nicht bloß bei den Deutschen vor und nach 1945, sondern
bei allen Völkern. Aber was beim Kommissar als ordentlich galt, das darf
ruhig auch für die Zukunft gelten.

Ob Parademarsch oder nicht, darüber sollen keine Obergefreiten befin-

den, ich meine: jene ^{als} ~~akademisch~~ ^{gebildeten} ~~Obergefreiten~~, die, zum Leutnant zu kläglich beschaffen, als Klopfhengste der Schreibstuben ihre Mähnen über die ~~Drüpp~~ ^{galtlosen} ~~maschinen~~ beflissen flattern ließen, bevor sie die Wende 1945 nach fremdherrschaftlichen Zeitungslicenzen giertig machte. Soldaten verfluchten Parademärsche und sind stolz, wenn sie ~~es~~ ^{lo} klappen. Drill ist stumpfsinnig zum Verrecken, aber gut, weil er bewirkt, daß im Feuer die Angst nicht mächtiger wird als der Gehorsam. Und dies scheint mir kein Stumpfsinn zu sein. Nun komme mir bloß nicht jemand und sage, es hänge vom Geist der Truppe ab. Das weiß ich auch. Von den Schreibstubenhengsten ~~ging der aber~~ ^{ging der aber} der Geist einer Truppe noch nie aus. Im übrigen gebe ich zu: man kann Kriege gewinnen, auch ohne ~~jenen Soldatengeist, der im Feuer steht~~, indem man dreitausend Flugzeug immer wieder auf kaum verteidigte Städte Bomben abwerfen läßt; das Blut der getroffenen Kinder erschüttert die Nerven der Flieger nicht, ~~doch~~ ^{wer} darf noch solche Glücksfälle einer maßlosen Überlegenheit für die Zukunft erwarten? Was uns nach nüchterner Voraussicht in einem kommenden Krieg bevorsteht, den wir nicht wünschen, für den wir aber bereit sein müssen, ist die Gefahr ^{zu} ~~zu müssen~~ wie ehemals, Mann gegen Mann, und da glaube ich, daß unsere Art mehr Aussichten zum Sieg eröffnet als das bequeme Bombenschmeißen, dem wir unterlagen. Unsere Art: Soldat zu sein!

Gewiß, es wurde beim Drillen oft übertrieben. Überlebt hat es jeder Rekrut, was immer das Würstchen sagen mag, dem ein Dutzend Musterungen ein Schreckbild vom Soldaten eingeprägt haben. Der Tod des Abendlandes steht an der Spree und Donau, im Thüringer Wald und in Wien. Bei uns ~~aber~~ schwätzt man, als wüßten wir dies nicht und als hätten wir noch Zeit, Soldaten aus der Retorte der Schreibstubenhengste zu schaffen, ohne Lust zur Waffe, erzogen zum ~~Zahnputzen~~ ^{Nasewimpern} und nicht zum Schießen.

Wer sah ~~noch~~ ein Volk wie das unsere, daß am Krater der Hölle sitzt und ~~an~~ deren Flamme ~~eine Camel anzustecken~~ ^{so unwichtig nimmt, als wäre} sie bloß da, sich daran eine Camel anzustecken? Wir sind ~~von Phrasen und Lügen wie von Salzsäure zerfressen~~ ^{mit blühender Gabeln}. Wir leben, als griffe uns nicht die knöcherne Faust an den Hals. Wir stecken in einem Käfig der Lügen. Wir merken nicht, daß wir unfrei sind, unser Land zerteilt, unsere Nächsten unter dem Joch. Entweder oder? Sollen zu unseren geschändeten Millionen Frauen noch die restlichen ^{im} zukünftigen Befreier überlassen werden? Wenn wir dies nicht wollen, dies nicht, daß unsere Frau und Tochter und Schwester duldet, was unsere Nichten und Kusinen erdulden mußten, so bleibt nichts übrig, als uns stark zu machen!

Stark sein - das erkannten selbst die Schreibstubenhengste - heißt: Waffen und Soldaten. Die Waffe hat ihr Gesetz! Wir kennen es. Der Zwang

unserer Geschichte und geographischen Lage hat es uns eingedrückt. Was wirkliche und echte Soldaten sind, darüber wenigstens sollte uns kein Bußprediger belehren. Wollen wir ~~sie~~, die richtigen Soldaten, nicht haben, so lassen wir die Hände von jeder Aufrüstung. Dann bleibt uns nur übrig: mit der Verachtung, die wir uns selbst schulden, den Triumph derer zu erwarten, die uns zertreten werden, weil sie, ob gut oder böse, Männern den Vorrang geben vor Schwätzern, und damit die Zukunft gewinnen. Sie werden die Kultur des Abendlandes auslöschen, wie ein Bauer die qualmende Kerze zwischen Daumen und Zeigefinger erstickt. Und es wird rechtens sein, weil wir das Gebot der Stunde, auf das es in der Geschichte allein ankommt, nicht wahrnehmen wollen und daher auch außerstande sind, den Geist des Volkes für das Notwendende zu wecken.

Wollen wir aber leben, so gilt es, zum Soldatenwesen ohne Deuteln und Verwischen Ja zu sagen, die männliche Besinnung und die Jugend aufzurufen, was freilich keinem gelingen wird, der gestern dagegen ~~auftrat~~.
Darum ~~bedarf es schon etlicher~~ ^{sind das mehr einige} neuer Männer. Es mag bitter sein, ins Glied zu den Völkern ~~einzuwirken~~ ^{es hat sich}, die sich uns gegenüber anders verhielten, als es das europäische Soldatengesetz ~~gebietet~~ ^{erfordert}; das gehört auf eine Rechnung, deren Schlußstrich nicht jetzt und vielleicht nie gezogen werden kann. Wichtig ist heute bloß, daß das Abendland auferstehe und stark genug werde, um sich als Herr ~~in~~ ^{unter} seiner Bereiche durchzusetzen; dazu bedarf es, gerade weil die friedliche Lösung ~~uns~~ ^{nicht} ~~ersehnt~~ ^{ist}, der Soldaten und jener, denen Soldaten glauben können; — und wem Soldaten niemals glauben werden, hierüber ein Wort zu verlieren, ist müßig.

~~Auschnitt aus Nationalzeitung folgen!~~

Soldaten, die keine sein sollen?²

Von Heinrich Zillich

Wenn den Deutschen etwas schief geht, schütten sie das Kind mit dem Bade aus und vermeinen, nun dürfe nichts mehr gelten, was vordem galt, denn jetzt breche eine durchaus neue Zeit an, in der alles, aber auch alles, anders sein werde, als es früher war. Soldaten, einst geachtete und immerhin fürs Volk bis zum Tod stehende Männer, sind dann Mörder, Offiziere standesdumm, Unteroffiziere Schinder, Deserteure Helden. Man bestraft Denunzianten von ehemals zugleich mit der Hälfte des Volkes, weil es glaubte, was es zu glauben glaubte, die Denunzianten der Gegenwart freilich, die zu glauben glauben, was ratsam zu glauben ist, glänzen als Hüter der Menschlichkeit, und manche dürfen in die Sonne der Pensionsberechtigung aufsteigen. Was Fremde verkünden, wird mit Verbeugungen als offenbarte Religion hingenommen. Jene vor allem, die den Stift spitzen dürfen, weil sie ihn so hintanzen lassen, wie die Macht es wünscht, besteigen die Sättel der Moral und des Geschäftes. Das breite Volk allein, das stets aufs neue befreite, hält den Mund, gewitzt, denn es ließ sich früher hurtig hinreißen; nun aber bilden sich seine Gedanken im Einklang damit, was es erlebte, und daraus zieht es jenen Kehrreim, der die Weisheit des auch sonst bemerkenswerten Götz von Berlichingen war, zweifellos eine etwas einfältige geistige Haltung und fast wie eine bösertige Lust, sich selbst zu versteinern, ~~anmutend~~, doch unter der Kruste kann schließlich die Lava zu kochen beginnen, sofern ~~ihm~~ eine Zukunft noch beschieden ist.

Vor diesem beängstigenden Schweigen, über das der erwähnte Kehrreim wie Blasen aufplatzt, fühlen sich allmählich die emsigen Wortmacher dessen, was als öffentliche Meinung ausgegeben wird, berührt, als ~~gaßte~~ sie das Menetekel an, ~~woran nicht zu zweifeln ist, daß es ein Menetekel bedeutet.~~ Und sie vollziehen, knurrend zwar, jedoch willig die Kehrtwendung, die von ihnen die schon wieder einmal verwandelte Zeit verlangt, indem sie zum Beispiel den Soldaten aufs Tapet heben, weil es an dem ist, daß er nötig wird. Sie winden sich und drehen und wollen das gestern von ihnen Gesagte in Einklang bringen mit dem heute ~~Erforderli-~~chen. Es entsteht ein Geschwätz moralischer Verrenkungen, das ergötzlich wäre, wenn man darüber noch lachen könnte.

So und nicht anders ist das landauf-landab in Schwung geratene Kopferbrechen über die erwünschte innere Verfassung des neuen Heeres zu beurteilen, das wir aufstellen werden. Vor drei Jahren hätten dieselben Schreiber, die fremde Soldaten für Kreuzritter, die deutschen für ~~den~~

Ausgeburten der Hölle hielten, Veitstänze hingesteppt, wenn von einer deutschen Aufrüstung ein Spruchkammerlüsterner zu sprechen gewagt hätte. Unser Befreier Eisenhower hatte erklärt, wir müßten entwaффnet werden - und sie stimmten ihm mit Verbeugungen zu; er verwirklichte es - sie nannten das den Aufgang einer neuen Epoche; er würdigte deutsche Generale keines Blicks - sie fanden daran nichts auszusetzen; freilich, nun drückte er manchen dieser Generale die Hand - Oh wie ärgerte es ^{indem} die Schreiber; er wurde sogar für ein Weilchen unser Oberster Kriegsherr - das erschien ihnen ganz richtig. Was könnte diese Ironie der Geschichte übertreffen? Nur die Geschichte selbst, wenn sie etwa einen Mann, der vor Gott die Entnazifizierung bei uns zu verantworten hat, ~~einen jenen wohl-~~
~~bekannten, noch im Amt befindlichen Minister~~ (dafür eintreten ließe, daß von ordentlichen Gerichten die Richter der politischen Sonderjustiz abgeurteilt werden müßten. Was würden die Schreiber dazu sagen?

Nun - das Militär pflegt voranzugehen. Und so erscheinen jetzt die verfeimten Offiziere, die verprügelten Generale - die gehenkten und eingekerkerten sind ein Kapitel für sich - als gewünschte Helfer, Europa zu retten, wofür sie schon einmal tätig ^{zu sein müßten} waren, ehe es ihnen schlecht bekam und ihr Irrglauben bestraft wurde. Soldaten denken sich ihr Teil. Die meisten, wenn sie es sind, werden dennoch bereit sein, ihre Haut wieder zu Markt zu tragen. Es geht ihnen offensichtlich darum, wofür sie von jeher zu ~~sterben~~ ^{fähig} waren. Zwar dürfen sie die alten Kriegsorden nicht anlegen; umso besser, ihre Brust hat mehr Platz für neue Auszeichnungen.

Indessen, das Problem sind nicht sie, die Schreiber sind es, die Gestern und Heute vereinbaren sollen. Sie kriegen es ^{nicht} ohne ~~günstigen~~ ^{günstigen} ~~Resultat~~ fertig; man kann ja nicht zweimal das Kind mit dem Bade ausschütten, und das bewährte Rezept, für neue Lagen neue Leute heranzuholen, denen das Ausschütten ^{dieser liebendwerten Kinder nur Vergnügen} ~~des Kindes keine Schwierigkeiten~~ bereiten würde, scheint diesmal nicht anwendbar, weil die Mächtigen, indem sie sich selbst drehen, ihre Mohren nicht mehr abschütteln konnten. Die Mohren aber, so sie Deutsche sind, bekennen ungern ein, was in anderen Ländern leicht einbekannt wird, daß sich ein neuer Wind regt, mit dem man segeln muß.

Oh doch, sie segeln schon mit und mühen sich krampfhaft, was sie für scheußlich ansahen, ^{und} was inzwischen notwendig wurde, in einer völlig neuen Weise für erstrebenswert auszugeben. Damit ölen sie ihr Gewissen. Da soll also der Soldat, versteht sich: der unsere allein, schlechthin anders werden, als er einstens war; so beweisen sie unter der Hand, daß bloß ein gewisser Soldat schlecht ist - und das gestrige Gerede wäre von ungefähr rechtfertigt. Man war für das Zivile und schimpfte den Krieger sogar, als er ^{1 k g s} völkerrechtswidrig behandelt wurde. Ja, mein Lieber, das waren einstige Soldaten! Jetzt freilich, wenn - also wenn

schon Soldaten - Gott sei es geklagt! - sein müssen, werden es solche sein, die gemixt sind aus neun Teilen Bürgerlichkeit und einem Teil Kasernenluft für die Dauer des Achtstundentags. Das mutet doch an, als wäre das ~~Gerede~~ Gerede von gestern und heute dasselbe, einigermaßen.

~~Daß etliche Offiziere von einst ebenso reden, wen wundert es? Was war nicht alles Offizier? Das ist ein absonderliches Kapitel und würde, ohne Befangenheit betrachtet, etliche Gründe zu jenen gewichtigen Ursachen beisteuern, die der größte Feldherr aller Zeiten für die größte Niederlage aller Zeiten lieferte, wobei nicht die Offiziere vor der Kompanie gemeint sind.~~

Worum geht es? Man will Soldaten und will sie als Zivilisten, die ihre Uniform hinter dem Wandschirm geschämig anziehen, ohne die Öffentlichkeit zu belästigen, die sie indessen vergnügt empfangen würde. Man will keinen Parademarsch, keinen Drill, kein Präsentieren, will Feldwebel, sanft wie Kindergärtnerinnen, wie Affenmütter besorgt, wie Bettnäasser verlegen. Man will Offiziere von Soldaten nicht grüßen lassen. Es wäre schrecklich, wenn die Grußpflicht wiederkäme, der Stechschritt, die Hand an der Mütze. Nein, in Zivil soll der Soldat seine Dienstfreiheit genießen, der Arme, der nun einmal seinen Achtstundentag als Soldat ~~leben~~ ^{erleben} muß.

Ja, was will man denn? Ich kenne ein kleines Würstchen; das erzählt gern, nichts sei ihm fürchterlicher gewesen, als bei der Musterung zu erscheinen; man bedenke: nackt vor bekleideten Ärzten. Ein Blick auf ^{seine} ~~die~~ Leiblichkeit ~~des Würstchens~~ verhinderte mich zu antworten, auch ich wüßte bessere Vergnügungen, ~~doch~~ dieses sei mir nur einmal beschieden worden. Mit einer solchen Bemerkung hätte ich ihn ins Herz getroffen, weil er ein Dutzendmal nackt antrat und immer untauglich befunden wurde. Es wurmt ihn, verständlich, und darüber verwandelte er sich aus einem wackeren Angestellten einer Nationalsozialistischen Zeitung zu einem Anwalt der Säuberungsjustiz nach 1945 mit bemerkenswerter Geschicklichkeit; ~~und~~ der Teufel mag ihm beistehen, wenn er nachts aus dem Schlaf auffährt und all die Leute vor sich erblickt, deren Jammer er mitverschuldete. Was soll er nun tun? ~~Er~~ sieht es ein: Soldaten sind nötig, aber sein klägliches Adam will einfach nicht, daß es Mannsbilder sein sollen; es sollen Soldaten sein, wie er einer gewesen wäre, wenn Soldaten nicht immer anders wären als er.

Ich diente in drei Armeen, in ~~der~~ österreichischen, in der rumänischen, die ~~mich~~ einzog, als meine Heimat 1919 rumänisch wurde, und in der deutschen. Ich kann vergleichen. Die österreichische verstand es, zwölf Völker bei der Stange zu halten; heute preist man sie als Mutter der Völkereintracht, mit Recht; ~~allein~~, sie kannte Leibesstrafen von unübertreffbarer Härte. In ~~den~~ Kasernen ihrer östlichen Regimenter waren Ohrfeigen das tägliche Brot. Bei den Rumänen waren es die Fünfundzwanzig. Beim deut-

schen Kommiß durfte kein Vorgesetzter einem Rekruten die Mütze geraderücken, ohne vorher zu fragen: "Darf ich Sie anfassen?" Es war das einzige Mittel, um Soldatenmißhandlungen zu vereiteln, ~~auch-dies~~ Ich erlebte nur einmal, daß ein Mann geschlagen wurde; ich selbst war der Schuldige, ich schlug einem Feldwebel ins Gesicht, als er in Lemberg einen Zivilisten auf der Straße in den Rücken trat und auf meine Dazwischentreten, besoffen wie er war, ausholte, um ^{mich} mich zu schlagen. ~~Er zeigte mich nicht an, obwohl ich es ihm befahl.~~ Diese Soldatenmißhandlung, die einzige, die ich im Reichsheer erlebte, schreibe ich meiner österreichischen Militärerziehung gut; ~~nach der deutschen hätte ich fragen müssen, ob ich ihn anfassen dürfe; nach der rumänischen wäre der Kerl - nein, es ist unvorstellbar, was ihm geschehen wäre; nach der französischen, unvorstellbar.~~ Nach dem 8. Mai 1945 hatte ich Gelegenheit, europafremde Soldaten zu ~~sehen~~ ^{betrachten}, die von ihrer Feldpolizei mit Gummiknüppeln in aller Öffentlichkeit verdröschten wurden. Ich zählte damals sehr oft mehrere Armbanduhren an sehr vielen Handgelenken, die aus Uniformärmeln herausragten, und ich entsann mich keines Falls, daß ich diesen Anblick je zuvor bei den drei Armeen genossen hätte, die ich ~~sehr~~ genau kannte. Ich lachte bei dem Gedanken, daß solches im Reichsheer geschehen wäre, denn welche Qual hätte es dem Feldwebel von der Ortskommandantur bereitet, wenn ihm gemeldet worden wäre, ein Soldat gehe so unvorschriftsmäßig bekleidet durch die Straßen. Im Augenblick wäre eine Streife auf den Weg gesetzt worden, den Burschen einzufangen, schon der Ordnung wegen- und vielleicht auch, weil es dem Geist widersprach, ~~denn~~ dieses schreckliche Heer beherrschte.

Und ich entsann mich, daß ich ~~wohl dreimal~~ ^{vielleicht fünfmal} in Feindesland Quartier gemacht ~~hätte~~ ^{musste}, wohlgemerkt als Soldat ~~von drei~~ ^{von einem} sehr verschiedenen europäischen Armeen; ~~niemals jagte ich einen Zivilisten auf die Gasse.~~ ^{man jagte} Jetzt freilich staunte ich, wie Mann, Frau und Kind hinausflogen, wenn auch nur ein Korporal eine ganze Villa bewohnen wollte. Und welches Staunen wurde dann für Jahre ^{mein} der Begleiter, ~~meiner Tage~~, als ich so viel anderes bemerkte, was ich bei drei Armeen ~~niemals~~ ^{man} gewahrt hatte!

Worum geht es? Darum und nur darum, daß unsere Soldaten, ob sie nun europäische sind oder deutsche, es auch in Zukunft so halten, ^{man befürchtet} ~~daß~~ sie sich ordentlich benehmen, so, wie wir es ~~auch vordem~~ ^{stets} für ordentlich hielten. Ich weiß natürlich, daß sie mitunter nicht waren, wie sie es gelernt hatten. Das kam ^{von ihnen} ~~aus~~ zivilen Einflüssen her, ~~aus~~ ^{aus} denen Kazett- und Internierungslager, politische Justiz und ~~manches andere~~ ^{Größenminderungen} ~~noch~~ ^{entwachsen}, freilich nicht bloß bei den Deutschen vor und nach 1945, sondern bei allen Völkern. Aber was beim Kommiß als ordentlich galt, das darf ruhig auch für die Zukunft gelten.

Ob Parademarsch oder nicht, darüber sollen keine Obergefreiten befin-

den, ich meine: jene ^{als} ~~akademisch~~ gebildeten ^{galtend} Obergefreiten, die, zum Leutnant zu kläglich beschaffen, als Klopfhengste der Schreibstuben ihre Mähnen über die ~~Tippmaschinen~~ beflissen flattern ließen, bevor sie die Wende 1945 nach fremdherrschaftlichen Zeitungslicenzen gierig machte. Soldaten verfluchten ~~an~~ Parademärsche und sind stolz, wenn sie ~~es~~ klappen. Drill ist stumpfsinnig zum Verrecken, ~~das~~ gut, weil er bewirkt, daß im Feuer die Angst nicht mächtiger wird als der Gehorsam. Und dies scheint mir kein Stumpfsinn zu sein. Nun komme mir bloß nicht jemand und sage, es hänge vom Geist der Truppe ab. Das weiß ich auch. Von den Schreibstubenhengsten ging ~~das~~ aber der Geist einer Truppe noch nie aus. Im übrigen gebe ich zu: man kann Kriege gewinnen auch ohne jenen Soldatengeist, der im Feuer steht, indem man dreitausend Flugzeuge immer wieder auf kaum verteidigte Städte Bomben abwerfen läßt; das Blut der getroffenen Kinder erschüttert die Nerven der Flieger nicht, ~~doch~~ Wer darf noch solche Glücksfälle einer maßlosen Überlegenheit für die Zukunft erwarten? Was uns nach nüchterner Voraussicht in einem kommenden Krieg bevorsteht, den wir nicht wünschen, für den wir aber bereit sein müssen, ist die Gefahr ^{zu} stehen ~~zu müssen~~ wie ehemals, Mann gegen Mann, und da glaube ich, daß unsere Art mehr Aussichten zum Sieg eröffnet als das bequeme Bombenschmeißen, dem wir unterlagen. Unsere Art: Soldat zu sein!

Gewiß, es wurde beim Drillen oft übertrieben. Überlebt hat es jeder Rekrut, was immer das Würstchen sage mag, dem ein Dutzend Musterungen ein Schreckbild vom Soldaten eingeprägt ~~haben~~. Der Tod des Abendlandes steht an der Spree und Donau, im Thüringer Wald und in Wien. Bei uns ~~aber~~ schwätzt man, als wüßten wir dies nicht und als hätten wir noch Zeit, Soldaten aus der Retorte der Schreibstubehengste ^{klug} zu schaffen, ohne Lust zur Waffe, erzogen zum ^{Nasenschnupfen} ~~Zähneputzen~~ und nicht zum Schießen.

Wer sah ~~noch~~ ein Volk wie das unsere, daß am Krater der Hölle sitzt und an deren Flamme ~~eine Camel anzündet~~ ^{so unwichtig nimmt, als wäre} sie bloß da, sich daran eine Camel anzustecken? Wir sind von ~~Barbaren und Lügen, wie von Salzsäure zerfressen~~ ^{nicht blindlings erschlagen}. Wir leben, als griffe uns nicht die knöcherne Faust an den Hals. Wir stecken in einem Käfig der Lügen. Wir merken nicht, daß wir unfrei sind, unser Land zerteilt; unsere Nächsten unter dem Joch. Entweder oder? Sollen zu unseren geschändeten Millionen Frauen noch die restlichen ^{den} zukünftigen Befreiern überlassen werden? Wenn wir dies nicht wollen, dies nicht, daß unsere Frau und Tochter und Schwester duldet, was unsere Nichten und Kusinen erdulden mußten, so bleibt nichts übrig, als uns stark zu machen!

Stark sein - das erkennen selbst die Schreibstubenhengste - heißt: Waffen und Soldaten. Die Waffe hat ihr Gesetz! Wir kennen es. Der Zwang

unserer Geschichte und geographischen Lage hat es uns eingedrückt. Was wirkliche und echte Soldaten sind, darüber wenigstens sollte uns kein Bußprediger belehren. Wollen wir ~~sie~~, die richtigen Soldaten, nicht haben, so lassen wir die Hände von jeder Aufrüstung. Dann bleibt uns nur übrig: mit der Verachtung, die wir uns selbst schulden, den Triumpf derer zu erwarten, die uns zertreten werden, weil sie, ob gut oder böse, Männern den Vorrang geben vor Schwätzern, und damit die Zukunft gewinnen. Sie werden die Kultur des Abendlandes auslöschen, wie ein Bauer die qualmende Kerze zwischen Daumen und Zeigefinger ~~erst~~stickt. Und es wird rechtens sein, weil wir das Gebot der Stunde, auf das es in der Geschichte allein ankommt, nicht wahrnehmen wollen und daher auch außerstande sind, den Geist des Volkes für das Notwendende zu wecken.

Wollen wir aber leben, so gilt es, zum Soldatenwesen ohne Deuteln und Verwischen Ja zu sagen, die männliche Besinnung und die Jugend aufzurufen, was freilich keinem gelingen wird, der gestern dagegen ~~antwortet~~. Darum bedarf es ^{sind doch wohl einige} schon ~~etliche~~ ^{neuer} Männer. ^{unmöglich} Es mag bitter sein, ins Glied zu den Völkern ^{zu haben} ~~anzuknurren~~, die sich uns gegenüber anders verhielten, als es das europäische Soldatengesetz ~~gebietet~~; das gehört auf eine Rechnung, deren Schlußstrich nicht jetzt und vielleicht nie gezogen werden kann. Wichtig ist heute bloß, daß das Abendland auferstehe und stark genug werde, um sich als Herr ~~in~~ seiner Bereiche durchzusetzen; dazu bedarf es, gerade weil ^{man} die friedliche Lösung ~~uns~~ ^{ersehnt} ~~ist~~, der Soldaten und jener, denen Soldaten glauben können; ~~und~~ wem Soldaten niemals glauben werden, hierüber ein Wort zu verlieren, ist müßig.